

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Rischbüchel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 16. Juli 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeitspalte 40 Pfg.

5. Jahrg.

Kaltgestellt.

Es herrscht keinen Weltkrieg mehr, obwohl es am 28. Juni und drüber geht, denn Rußland greift mit seinen Truppen ein, und der Kriegsminister Suchomlinow ist in Urlaub gegangen. Leider aber ist auch der österreichische Botschafter in Wien und sogar sein erster Stellvertreter auf Urlaub, und das in einer Zeit, wo die österreichisch-ungarische Sicherheit ein fieberhaftes Bedürfnis hat, um nicht „ausgefroren“ zu werden. Das heißt das? Doch nichts anderes, als daß die Balkanländer zu konfiszieren, weil man nicht bedarf, weil es völlig kaltgestellt ist, weil das allein heute die entscheidende Stimme besitzt, — die Balkanstaaten hinweg, vom Bruth bis zum Schwarzen Meer, von der Drina bis zum Schwarzen Meer. Der Botschafter hat in diesen letzten Wochen mehr als seinen Feldzug verloren.

Es wird auch der Dreibund davon in Mitleidenschaft gezogen. Er ist zwar — und das ist ein Plus — innerlich gefestigter als früher, da Italien, bisher ein argwöhnisches Brüderchen, zu herzlichem, gegenseitigem Vertrauen gekommen, weil ihre albanischen und Adria-Interessen gemeinsam erwiesen; aber jahrzehntealte gemüthliche Beziehungen, von denen man sehr, sind doch zertrümmert, die, daß die Türkei und Rumänien zusammengehörten des Dreibundes seien. Nicht nur die Zeitungen, sondern auch die Kabinette sind vor kurzem, daß die Türkei unter allen Umständen Balkanstaaten im Schach halten und außerdem unangenehm werden könne, daß aber im Falle eines europäischen Krieges türkischer Rücken fallen werde. Diese Hoffnungen zunächst hat man sich im Dreibund, in der wie in militärischen Kreisen, völlig über die Türkei getäuscht, die denn auch zusammengefallen. Sie ist keine europäische Großmacht mehr, noch Europas Vortier in dem kleinen Häuschen zwischen den Dardanellen. Rumänien aber ist eine eigene Politik.

Die letzte Enttäuschung, die man am Ballplatz nicht hat, aber schon vorher gab es einen bösen Stern, auf Bulgarien, und handelte alsbald an, die Österreicher traten so wenig für die Forderungen ein (weil sie eben an Bulgariens Plaudern), daß in Bulgarien der Ruf: „Nieder mit Österreich“ ein vieltausendfaches Echo fand, und als „orientiert“ hatten, daß sie Bulgarien, da brach Bulgarien zusammen. Serbien und Griechenland aber sind von Wien aus stets von oben herab behandelt worden, und selbst wenn man sich jetzt ihnen näherte, so würde das ständige Wech Österreichs hierher zu fügen, daß — wieder ein anderer Balkanstaat hat wie geistesabwesend, mit der eines Nachtwandlers, den Weg zum Schöpfung, ohne das Wiener Kabinett überhaupt zu würdigen oder die andern Dreiecke zu benachrichtigen. Vom Bruth bis zum Schwarzen Meer bis zum Schwarzen Meer hat der Dreieck nicht mehr bedarf.

Der französische Botschafter in Wien, General Suchomlinow, ist in Urlaub gegangen, denn der Nachfolger diplomatisch so kaltgestellt, daß es einer mit den Waffen gar nicht mehr bedarf. Der Wiener Blätter kommt die Nervosität darüber, daß die Oberfläche, man schimpft abwechselnd auf Bulgarien und sonst noch wen, aber — nichts täte ihnen besser. Politik ist keine Zugschere ein Geschäft. Österreich-Ungarn aber — Dreieck überhaupt — hat stets mehr auf seine „Gegeben“, als auf ein Eingreifen zu eigenem, man es von andern Großmächten und neuerdings von Rumänien gewohnt ist. Statt zuerst „status quo“ zu verhandeln und gleich darauf hätte Österreich zu Beginn des Balkankrieges von Konstantinopel befehlen sollen; dann wären ihm Schwereigkeiten erspart geblieben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einem neuen deutsch-französischen Zwischenfall nach Hachen berichtet. Dort ist es in einem Wirtshaus zu einer Schlägerei zwischen deutschen und französischen Gästen gekommen. Der 26-jährige Eisenbahnarbeiter Conrad aus Hagen im Elsaß war nach Hachen gekommen, um sich die Feier des französischen Nationalfestes anzusehen. Er begab sich dann in ein gut besuchtes Lokal am Stanislausplatz, wo ihm gegenüber ein alter Student der Medizin Marcel Callot saß. Callot sprach Conrad an und als er bei einem Deutschen vor sich hatte, beleidigte er ihn mit groben Worten. Conrad erwiderte und schloß sich einer großen Schlägerei, bei der Callot leicht verwundet wurde. Der Student wird vor das Schwurgericht gestellt.

hielt werden. Der deutsche Botschafter in Paris hat sofort alle Schritte getan, um den genauen Sachverhalt festzustellen.

+ In Beamtenkreisen geht das Gerücht von einer Beförderungsreform in Preußen um. Die Vorarbeiten sollen bereits im Gange sein. Angeblich ist danach beabsichtigt eine Novelle zur Beamten-Beförderungsvorschrift vom 26. Mai 1909 fertigzustellen, die eine Aufbesserung der Klassen, hauptsächlich der unteren Beamten, bringen soll, die am meisten unter der Steigerung der Preise zu leiden haben. So viel soll sicher sein, daß eine Aufbesserung der Klassen mit einem Höchstgehalt von bisher 1700 Mark bereits vor 1917 erfolgen wird, und daß auch die preussischen Assistenten mit denen des Reiches gleichgestellt werden sollen. Keine Einigung sei bisher darüber erzielt worden, ob auch die Klassen 6 bis 12 der Beförderungsvorschrift schon in diese Novelle mit einbezogen werden sollen, oder ob die Revision ihrer Bezüge bis zur allgemeinen Revision im Jahre 1917 zurückgestellt werden kann. Namentlich die Eisenbahnverwaltung habe den Standpunkt vertreten, daß schon die in Aussicht stehende Novelle möglichst viele Klassen auch der gehobenen Unterbeamten mit umfassen müßte. Demgegenüber wird von anderer Seite versichert, daß es verfrüht ist, von günstigen Aussichten einer solchen Vorlage zu sprechen, da die Angelegenheit noch nicht über das Stadium der Erwägungen hinausgelangt ist.

+ Die Reichstagsersatzwahl in Landshut in Bayern für den verstorbenen Zentrumsgesandten Freiherrn v. Massen-Baldach ist auf Sonntag, den 31. August, festgesetzt worden. Das ist unseres Wissens der erste Fall, daß eine Reichstagswahl an einem Sonntag stattfindet.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus offiziellen Kreisen wird eine bedeutende Heeresvermehrung angekündigt. Man erzählt nämlich, daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der bosnischen Truppen zusammen rund etwa 50.000 Mann betragen soll, wodurch die alljährliche Rekrutenziffer auf 280.000 gesteigert würde. Diese Erhöhung soll zum Teil schon bei der diesjährigen Rekruteneinstellung zur Anrechnung gelangen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der österreichischen und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zum Teil als Ersatz für jene Mannschaften, die an die neu formierte Landwehr-Artillerie abgegeben werden müßten.

Holland.

* Die Lösung der Ministerkrise ist immer noch nicht erfolgt, dürfte auch noch einige Zeit dauern, da sich die Sozialdemokraten noch nicht darüber schlüssig sind, wie sie sich zu einer Beteiligung an der Regierung stellen sollen. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Dr. Vos hat dem sozialdemokratischen Führer Dr. Troelstra drei Ministerposten für seine Partei angeboten mit dem Versprechen, daß neue Ministerium werde alsbald die Verfassungsrevision zwecks Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Angriff nehmen. Wahrscheinlich wird ein außerordentlicher sozialistischer Parteitag einberufen werden, um über die Frage der Annahme von Ministerämtern durch Sozialdemokraten Beschluß zu fassen.

Aus In- und Ausland.

Befug, 15. Juli. Das Repräsentantenhaus nahm gestern in erster Lesung fünf Gesetzentwürfe an, wonach der Kriegsminister als stellvertretender Premierminister sowie der Finanzminister und der Marineminister in Anlagenzustand zu versetzen sind. Der Grund ist in dem Falle des Kriegsministers und des Finanzministers der Abschluß der österreichischen Anleihe, während der Marineminister verfassungswidrig gehandelt haben soll.

Santau, 15. Juli. Bei Riukung ist eine Schlacht zwischen nordchinesischen Truppen und den Truppen von Riukung im Gange. Die Nordarmee rückt sich zur Belagerung der Stadt. Die Konfuzen von Santau haben beschossen, an die Familien der Ausländer nach Riukung Lebensmittel abzuliefern.

Mexiko, 15. Juli. Im Vorzimmer des Präsidenten Quarta wurde ein Polizist, als er im Begriff war, eine Bombe zu werfen, verhaftet. Bei ihm gefundene Papiere beweisen, daß tatsächlich eine Verschwörung zur Ermordung von Diaz Blanquet geplant war. Fünfzehn Personen wurden verhaftet.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Kaiserin wird bereits in den ersten Tagen des August in Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt eintreffen. Voraussichtlich kehrt der Kaiser eine Woche später von der Nordlandreise zurück und kommt gleichfalls nach Wilhelmshöhe.

* Neuerdings tauchen wieder Gerüchte von einer Verlegung des Deutschen Kronprinzen auf. Angeblich soll er zum Oktober als Kommandeur des 1. Grenadierregiments nach Königsberg versetzt werden.

* Der Empfang des Prinzenpaares Ernst August in Rathenow war, trotzdem er keinerlei offiziellen Charakter trug, ein sehr herzlicher. Die prinzipale Villa war herrlich illuminiert und von zahllosen Blumenpenden aus Offizieren- und Bürgerkreisen in einen Blumenhain verwandelt. Das Publikum vor der Villa brach immer wieder in laute Hochrufe aus. Am Dienstag vormittag übernahm der Prinz das Kommando über die 4. Eskadron der Bietenhularen.

* Der Prinz von Wales ist in Berlin eingetroffen, wo er bis Freitag verbleibt. Am 24. Juli trifft er in Kiel mit dem Prinzen Heinrich zusammen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Verhinderter Meistertreff in England. Das Ergebnis der Abstimmung der im Schiffbau beschäftigten Arbeiter, das in Newcastle bekannt gegeben wurde, ist folgendes: Für die Annahme der Bedingungen der Arbeitgeber stimmten 15.702, dagegen 5582 Mann. Ein Generalstreik in der Schiffbauindustrie ist somit vermieden, und die Löhne bleiben ein Jahr lang unverändert.

* Der Streik auf den deutschen Schiffswerften nimmt immer größeren Umfang an. Bei der großen Werft von Blohm u. Bock haben nunmehr alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die übrigen Hamburger Schiffswerften haben sich mit ganz wenigen Ausnahmen dem Vorgehen angeschlossen. Bei der Vulkanwerft streikten über 8000 Mann. Die bisherigen Zugeständnisse der Werften beliefen sich auf Bewilligung einer Erhöhung der Löhne um zwei Pfennig für die Stunde, die aber von den Arbeitern als ungenügend angesehen wird. Insgesamt streikten auf den Hamburger Schiffswerften bis jetzt rund 18.000 Arbeiter.

Friedensverhandlungen.

Trotz der auch weiterhin drohenden kriegerischen Bedärfe Griechenlands und Serbiens hat es den Anschein, daß die Dinge da unten auf dem Balkan nunmehr schnell ihrem Ende entgegengehen. Bulgarien sieht allmählich ein, daß es keine Sache gründlich verfahren hat und endlich nachgeben muß. Seine beiden Gegner, Serben und Griechen wollen zwar von einem Waffenstillstand nichts wissen, sind dagegen unter den von ihnen diktierten Bedingungen bereit, mit Bulgarien einen Präliminarfrieden einzugehen, der dann die Grundlage für die folgenden Petersburger Verhandlungen bilden soll. Sie wollen Bulgarien damit die Möglichkeit nehmen, die Dinge ungeduldrig in die Länge zu ziehen.

König Ferdinands Unterhändler in Belgrad.

Serbien und Griechenland wollen direkte Verhandlungen mit Bulgarien führen, was dieses bisher durch Anrufung des russischen Schiedsgerichtes zu vermeiden suchte. Nunmehr hat die Regierung in Sofia sich in das Unvermeidliche gefügt.

Belgrad, 15. Juli. Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Vasiltsch fuhr dieser sofort nach Saloniki, um dort mit Venizelos und dem hibernischen Wotitsch über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Kriegsführung soll infolge dieses bulgarischen Schrittes eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.

Serbien wie Griechenland weisen die Einmischung Rußlands mit der Begründung zurück, daß die Großmächte auf der Londoner Konferenz sich nur für Albanien und das Schicksal der ägäischen Inseln interessiert, dagegen die Aufteilung des eroberten Territoriums den Bundesgenossen überlassen haben. Serbien und Griechenland wollen zu keiner Konferenz nach Petersburg, sondern wollen direkt verhandeln. Sie erklären dem Warik nach Sofia für unausbleiblich, falls Bulgarien nicht nachgibt.

Sir Edward Grey über die Lage.

In der Schlussitzung des englischen Unterhauses gab der Minister des Äußern, Sir Edward Grey, in kurzen Zügen einen Überblick über die politische Lage, wie sie sich angesichts des Balkankrieges darstellt.

Der Minister erklärte, eine Erwägung über den Charakter des Krieges und die Leidenschaften, von denen er begleitet sei, zeige augenscheinlich, daß bloße Worte außenstehender Mächte nicht geeignet seien, die Lage zu beeinflussen. Wörtlich fuhr Grey dann fort: „Der günstigste Ausblick, den ich dem Hause bieten kann, ist der, daß erstens der jetzige Krieg so erschöpfend, so schrecklich in seinem Charakter ist, daß er nicht lange dauern wird, zweitens, daß schon eine bloße Intensität ihn zum Abschluß bringen wird, drittens, daß sich aus ihm hoffentlich keine Komplikation ergibt, die einer Großmacht den Zusammenhang mit der andern raubt und dem europäischen Konzert Gefahr bringt. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist, sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, dann wäre dies für Europa unheilvoller als alles, was sich bisher ereignet hat. Es ist jede Aussicht vorhanden, daß die Mächte fortwährend in Verührung mit einander bleiben werden, und daß sie, wie sie die bisherigen Komplikationen überwunden haben, so auch durch Bewahrung dieser Fühlung die Komplikationen überwinden werden, die in Zukunft entstehen können.“

Entwaffnung der bulgarischen Flotte.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist die bulgarische Flotte, bestehend aus dem Kreuzer „Nadesbda“ und sechs Torpedobooten, in Sebastopol desarmiert worden. Sie suchte am 12. Juli dortselbst Schutz vor der rumänischen Flotte. Nach 24 stündigem Aufenthalt in dem russischen neutralen Hafen ersuchte der Befehlshaber Admiral Mantkowski das bulgarische Geschwader, den Hafen zu verlassen oder die Geschütze ans Ufer zu schaffen. Die Bulgaren entschieden sich für das letztere. Die Belagerung verbleibt bis zum Friedensschluß in Sebastopol. Auf die

Weiße hat Bulgarien wenigstens seine kleine Flotte erhalten, die der rumänischen nicht gewachsen war.

In Sofia leugnet man jede Niederlage.

Das bulgarische Hauptquartier bestreitet im Gegensatz zu den serbisch-griechischen Meldungen, daß die Bulgaren irgendeine Niederlage erlitten hätten. Es schildert die bisherigen Geschehnisse vielmehr in einer am 14. Juli veröffentlichten Erklärung folgendermaßen: Der ursprüngliche Plan des bulgarischen Heeres gegenüber den griechischen und serbischen Truppen zielte einerseits auf eine Befestigung der besetzten Gebiete ab, die nach der Regelung der Streitfragen Bulgarien zufallen sollten, andererseits auf eine Verteidigung des Gebiets gegen einen eventuellen Einfall Serbiens. Seit Beginn der Operationen wurde die gesamte serbische Armee durch die 7. bulgarische Division aufgehalten, die fast allein zehn Tage lang kocht, mit Ehren einen ungleichen Kampf führte und ihren hartnäckigen Angreifern auch jetzt noch in Schach hält. Andere bulgarische Armeen unternahmen keine ernstlichen Operationen außer dem Gewaltmarsch des Generals Kutintschew, der Anatschewatsch einnahm und schon Bitot bedrohte, als er aus rein politischen Gründen das Gebiet des Königreichs Serbien räumen mußte. Gegen Griechenland operierten von Anfang an bis jetzt nur schwache Streitkräfte des Generals Iwanow, die bei der rein defensiven Bestimmung dieser schwachen und im Vergleich mit dem Totalbestande des griechischen Heeres sogar unbedeutenden Kontingente den Ansturm der Griechen mit unerhörtem Selbstenmut zehn Tage lang aufhielten und so den serbisch-griechischen Plan auszuweichen machten, dessen Durchführung vielleicht für unsere vierte Armee verhängnisvoll gewesen wäre. 20 000 Bajonette hielten, von nur unbedeutender Artillerie unterstützt, das ganze griechische Heer auf. Die Serben sind, anstatt in irgendeiner Richtung vorzurücken, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Alle Berichte über Niederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind falsch.

Das unerfättliche Bulgarien.

Ein aus dem Orient zurückkehrender Staatsmann mißt allein den Bulgaren die Schuld an dem Bruderkriege zu und erklärt: „Schon bei den ersten Londoner Friedensverhandlungen machte sich die ungeheure, jede Staatsklugheit überwuchernde Charaktereigenschaft der Bulgaren geltend — eine ungemessene Gabsucht. Sie zieht sich seit jener Zeit wie ein roter Faden durch die Weiterentwicklung der Krise und hat sie in die Bahnen getrieben, vor denen heute die Welt sich staunend und zweifelnd fragen muß, ob das wirklich so kommen mußte. Hätte Bulgarien nicht in den Dezembertagen so hartnäckig auf Adrianopel beharrt, so wäre der Friede im Anfang dieses Jahres geschlossen worden. Durch diesen ersten Akt unbedächtigster Gabsucht aber hat Bulgarien seine Verbündeten gezwungen, sich weitere schwere Opfer aufzuerlegen und seine Armeen weitere Monate im Felde zu halten, während zudem die aktive Hilfeleistung der Serben bei der Einnahme von Adrianopel wenigstens moralisch eine unleugbare Begründung für die serbischen Gegenreklamationen geschaffen hat. Alles, was wir heute sehen — die den Rumänen zu bringenden Opfer, die voraussichtlich schweren territorialen Verluste an die früheren Verbündeten, die Bulgarien auferlegt werden dürften, sind nur die Folge des ersten schweren Fehlers von Adrianopel und des schon damals zutage getretenen bulgarischen Charakterzuges einer starrsinnigen, rücksichtslosen, unvernünftigen Gabsucht. Nach den früheren großen Erfolgen der Bulgaren macht es einen geradezu sprachlos vor Erstaunen, wie eine so schöne Partie verloren gehen konnte. Nicht nur hat Bulgarien seinen einzigen Freund mehr auf dem Balkan, sondern auch die früher sehr ausgesprochenen Sympathien Europas haben sich fast überall in das Gegenteil verwandelt.“

Auf fremdem Boden

Ein Roman aus Ostpreußen von Dr. Fritz Skowronnek.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein glanzvolles Fest. Schon im ersten Morgengrauen rollten die ersten Wagen heran. Die geräumigen Diele, auf der das Frühstück eingenommen wurde, vermochte die Hohl der Jäger kaum zu fassen. Doch bald lud der Hilsjäger, den Adam mitgebracht hatte, durch Hornruf zum Aufbruch. Nach dem Verteilen der Nummern, nahm der Förster Paul beiseite.

„Machen Sie mir keine Schande, Sie müssen heute Jagdkönig werden. Schieben Sie sich nur bei jedem Treiben so viel nach der Mitte vor, als es irgend geht. Ich habe es mit einem alten Kniff so eingerichtet, daß Erich und Vater Dietrich ihre Nebenmänner sind.“

Die fahrende Partei war auf zwei Reitwagen schon fort, sie hatte einen weiten Weg zurückzulegen. Langsam folgte die laufende Partei, die schon dicht hinter dem Carl den Auslauf beginnen sollte.

Eine halbe Stunde später begann es auf dem Felde zu knallen.

Von dem Geräusch, das die Tritte der vielen Männer auf dem hartgefrorenen Boden verursachten, aufgeschreckt, fuhren die Hasen aus ihrem Lager noch weit vor Schußweite. Doch wohin sie sich wandten, überall kamen ihnen die geschlossene Wehr der Treiber und der Jäger entgegen.

Es waren so viel Schützen gekommen, daß sie schon nach Verringerung des Reffels auf die Hälfte dicht beieinander vorrückten.

Immer enger zog sich der Kreis zusammen. Schon war das Signal: „Treiber in die Mitte!“ erklingen, und noch stürmten zwei Duzend Hasen zwischen den Schützen wild hin und her. Das Feuer schwieg einen Augenblick, denn niemand durfte mehr in den Kreis schießen, um nicht die Jagdgenossen auf der anderen Seite des Reffels zu gefährden. Bis dann die letzten Hasen mit dem Ruf der Verzeiwung die Kette durchbrachen und außerhalb von dem tödlichen Blei ereilt wurden. . . oder auch nicht.

Die Treiber hatten die geschossenen Hasen herbeigelaufen und auf der Grabenborte an der Landstraße die Strecke hergerichtet, jeder zehnte Hase ein wenig ausgerückt, der leichteren Übersicht wegen. Der alte Adam hatte sie mit einem Blick gezählt, es waren dreihundertzig Stück, ein ganz vorzügliches Resultat.

Jetzt zog er sein Notizbuch, in dem die Namen der Schützen schon verzeichnet standen, jeder der aufgerufen wurde, nannte die Zahl der Hasen, die er zur Strecke gebracht, aber auch die Zahl der Fehlschüsse.

Verschiedene Meldungen.

Bukarest, 15. Juli. Am 13. Juli besetzte eine starke Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie um 6 Uhr morgens Turtucal. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turtucal—Dobritsch—Baltisch befindet sich jetzt in der Gewalt der rumänischen Truppen, die keinerlei Verluste zu verzeichnen haben.

Athen, 15. Juli. Die Griechen haben bei der Eroberung von Kawalla vier Belagerungsgeschütze und fünftausend Gewehre erbeutet. Die Bulgaren hatten in der Nacht die Stadt verlassen und den Bischof und dreißig griechische Notabeln mit sich fortgeführt.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Türken haben Rodosto und Ischorlu besetzt. Die Bulgaren zogen sich zurück.

Sofia, 15. Juli. Die Agence Bulgare meldet, daß entsprechend dem zwischen den Regierungen der Türkei und Bulgarien getroffenen Abkommen gestern die Räumung der Gebiete jenseits der Linie Enos—Midia seitens der bulgarischen Truppen und ihre Befestigung durch die türkischen Truppen begonnen hat.

Bukarest, 15. Juli. Maßgebende rumänische Kreise betonen, daß die Ansprüche Rumaniens noch heute die gleichen sind, wie vor Beginn der Operationen. Diese würden so lange fortgesetzt werden, bis die Kriegführenden einen Waffenstillstand abgeschlossen hätten. Ein weiteres Vorrücken der rumänischen Armee stehe bevor.

Wien, 15. Juli. Nach einem Telegramm aus Belgrad soll König Peter schwer erkrankt sein.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 17. Juli.

Sonnenaufgang 8⁰⁰ | Monduntergang 2⁰⁰ N.
Sonnenuntergang 8¹² | Mondaufgang 8⁰⁰ N.

1829 Bildhauer Alexander Londeur in Berlin geb. — 1859 Schriftsteller Jakob Beer in Tsch (Ranton Jürich) geb. — 1860 Schriftstellerin Clara Viebig in Trier geb. — 1861 Maler Ludwig v. Jumbusch in Wien geb.

* Beim Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg werden zur Einstellung am 15. Oktober 1913 noch weitere zweijährig-freiwillige für das Bataillon, die Maschinen-Gewehr- und Radfahrer-Kompagnie gesucht. Es finden nur solche junge Leute Berücksichtigung, die noch nicht auf der Musterung tauglich für eine bestimmte Waffengattung vorgemustert sind. Alle Berufsarten sind erwünscht. Die Meldungen zur ärztlichen Untersuchung finden am 30. Juli, 2., 9. und 13. August in Marburg auf dem Dienstzimmer Nr. 17, Frankfurterstraße 6, statt. Meldefchein zum freiwilligen Eintritt ist mitzubringen. Schriftliche Anfragen an das Bataillon vor der Meldung zur Untersuchung sind zu unterlassen.

Sachsenburg, 16. Juli. Der Sommer scheint sein Regiment in diesem Jahre garnicht antreten zu wollen, denn von Wärme war in der fast vierwöchigen Sommerzeit noch nichts zu spüren. Am Samstag schien es, als ob der Wettergott nun endlich ein Einsehen haben wollte und ließ die Wärmependerin durch das Gemüß scheinen. Auch am Sonntag und Montag gab es hellen Sonnenschein, aber herausziehende Gewitter ließen bald wieder merkliche Abkühlung eintreten und brachten Niederschläge, die wir jetzt am allerwenigsten nötig haben. Die immer wieder unterbrochene Feuernte konnte zwar an den beiden schönen Tagen fortgesetzt werden und auch am Sonntag sah man überall die Landleute mit dem Einbringen des Heues beschäftigt. Leider wird infolge des Regens die diesjährige Ernte, von der man sich so viel versprach, weit hinter der vorjährigen zurückstehen. Während das

bereits gemähte Gras durch den Regen nass geworden hat das stehende, das in der Reife zu weit vorgeschritten an Gehalt bedeutend verloren. Während der Kartoffeln und Gemüse recht gut steht, ist der Schnitt Klee infolge der kühlen Witterung zurückgeblieben.

* Die Schweinepreise gehen immer mehr in die Höhe. Nachdem am 7. Juli auf dem Viehmarkt die Schweinepreise eine Aufwärtsbewegung gemacht haben und für das Pfund Schlachtgewicht 57¹/₂—60 Pfg., für das Pfund Lebendgewicht 77 Pfg. bezahlt worden, setzten zu Beginn des 14. Juli die Preise noch 5 Pfg. höher ein, jedoch für das Pfund Lebendgewicht 62¹/₂—67 und für das Schlachtgewicht 80—81 Pfg. gegeben wurden. Ganz Paare wurden für 81 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht von den Händlern überhaupt nicht abgesetzt, mußten die Metzger, ob sie wollten oder nicht, 237 Schweinen das Pfund mit 82 Pfg., bei 62 Stück mit 83 Pfg. und bei 15 Schweinen sogar mit 84 das Pfund bezahlen. Auf die Frage bei den Metzger, woher diese kolossale Preissteigerung komme, war die Antwort: „Sie sind halt so teuer, man kann einen Schwanz von den Bauern bekommen.“ Auftrieb von 2143 Stück ging bei lebhaftem trotz der hohen Preise glatt weg. — Auf dem badener Markte machte sich die Preissteigerung stark wie in Frankfurt bemerkbar. Es wurde durchschnittlich 2—3 Pfg. das Pfund höher notiert als der vergangenen Woche.

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 15. Juli. Im meindemalwärtter Wilhelm Wengertoth in wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. — Zur Zeit werden in der Umgegend Höhn drei neue Schächte gegraben, um Braunkohle aufzudecken. Hoffentlich werden die Nachforschungen gutem Erfolg begleitet sein. — In dem Steinbrücker Urmacher in Hölzenhausen war ein Arbeiter von Langenhahn mit Abdecken der Steine beschäftigt, von den zu verarbeitenden Steinen beschleunigt, plötzlich in die Tiefe stürzte, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Altentischen, 15. Juli. Nachdem die Klauenseuche im Regierungsbezirk Coblenz eingeleitet wird die zum Schutze gegen die Seuche erlassene polizeiliche Anordnung vom 4. März 1912 aufrechterhalten. — Dem Rgl. Lokomotivführer C. Seifert von beim Uebertritt in den Ruhestand nach 37-jähriger Zeit das Verdienstkreuz in Silber verliehen. — Die Schützen-Gesellschaft begeht am 19., 20. und 21. ihr diesjähriges Schützenfest und Volksfest auf den Anlagen des Kur-Hotels. Die Musik wird von ganzen Kapelle des 84. Feldartillerie-Regiments in Ströburg unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Winter ausgeführt.

Selters, 14. Juli. Am 7. ds. Mts. fand die Kreisynode Selters statt, zu der der Präses der Synode Herr Pfarrer Schmitt-Höchst, erschienen sich an den Verhandlungen beteiligte. Der Bescheid der kirchlichen und religiös-sittlichen Zustände des Kreises lag gedruckt vor. An denselben knüpfte sich eine eingehende, in der die Wichtigkeit der Jugend von seiten der kirchlichen Organe als Erzieher und Erhaltung des Körpers durch Turn- und Sport

Schaft seine Verlobung mit Dora von Dernburg ausgeben. Das Brautpaar: Es lebe hoch!

Jahr und Tag ist vergangen. Auf dem rüstig in glücklicher Harmonie das junge Paar. Die Pforten des glücklichen Hauses sind stets für die Bekannten geöffnet. Am häufigsten kommt der alte Adam, der neue Landrat Erich von Dernburg, noch immer auf der Suche nach einer Frau. Jugendfreundin wenigstens im Besen etwas. Sehr oft kommt auch Lottie. Sie ist wieder und sehr ernst geworden. Die spärlichen Nachrichten ihr der Vater über den noch immer heftigsten zukommen ließ, sind schon seit Monaten verlegt. Es hieß, daß er seine gute Stellung in der Regierung und in die weite Welt gezogen sei. Er konnte ihr keine Auskunft geben. Er war auch die Nachricht von Ernst von Niesla. Sie trug sich das Herzleid.

Eines Tages kam sie zu ungewöhnlicher Eile. Isnoten. Man sah ihr deutlich eine große Bewegung an.

Bortlos fiel sie der Freundin um den Hals und in Tränen aus. Und doch hatte Dora dabei gesagt, daß es nicht Schmerz war, sondern daß der Schmerz durch eine große Freude.

Als Lottie sich satt gemeint, holte sie ein Paket hervor und reichte es der Freundin. Da fand sie richtig, die sie so sehr erregt, vom Kriegsschauplatz. Der mit schlichtem Abschied entlassene Kaiseroffizier Ernst v. Niesla, dem durch die Gnade des Kriegsherrn der Eintritt in das Expeditionskorps worden war, ist auf dem Schlachtfeld tapferkeit vor dem Feinde wieder zum Offizier worden. Er ist ziemlich schwer verwundet, aber schon auf dem Wege der Besserung.

Mit feuchten Augen legte Dora das Paket auf den Schoß. Die Schwergewichte in ihre Arme. kommt auch zu dir das Glück.

— Ende —

Die junge Hausfrau. „Veni, warum hast du Eier heute wieder so klein? Sag doch der Frau für die Zukunft die Henne länger drauf sitzen lassen.“

Verschiedener Standpunkt. Vater: „Euer Onkel ein braver Mann, er trägt euch nichts nach.“ Mutter: „Er ist ein Bub nicht folgt.“ Onkel: „Dane, und dann sind wir wieder gut.“ Vater: „Leicht, wieder gut zu sein, aber unfähig.“

jumal diese kirchliche Tätigkeit an vielen Orten im Rheinland durch den Westdeutschen schon mehr denn 50 Jahre erfolgreich. Die Vorlage des Königl. Konfistoriums: Begründung und Förderung evangelischer Vereine, fand eine gründliche Bearbeitung der Herren Pfarrer Jerger-Wahlrod und des hiesigen Pfarrers. Vetterer wußte aus der reichen Erfahrung, die eine Arbeit des hohen Kirchenregiments auch in unserem Lande zu bewerkstelligen. Dementsprechend fiel auch der Rat nach einer anregenden Besprechung des Vorstehenden des Erziehungsvereins, Herr Pfarrer Zeiger-Alpenrod, über die des Vereins. Ein Bericht über die letzte Versammlung der Bezirks-Synode sprach sich dazu aus über die Bedeutung der Organistenstellung, die geschlossene Gehaltsregelung der Organisten, den Beschluß, daß an drei Orten Jugendvereine zu bilden seien, die eine diesbezügliche erhalten haben. Die Verhandlungen werden somit jedem Gemeindeglied leicht zugänglich. Auf dem Evangelischen warm empfohlen, in die Tätigkeit zu nehmen.

14. Juli. Gestern hielt hier der Mittel-Rheinischer Verein unter seinem stellvertretenden Generalmajor z. D. v. Bardeleben-Franke unter zahlreicher Beteiligung seine 49. Generalversammlung ab. Als Vertreter der Regierung war Generalmajor Gold anwesend. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es jetzt mit großen Opfern sei, das Nassauische Stutbuch erscheinen zu lassen. Der Vorstand des Vereins in Weilburg erstattete hierauf über das abgelaufene Jahr. Danach ist ein Zuwachs von 44 zu verzeichnen. Ein weiterer Zuwachs von 27 ist bereits im neuen Jahre zu konstatieren. Im verflossenen Jahre wurden 12 musterfähige Stuten aus Belgien in die Provinz für 24350 Mk. eingeführt werden. Beide des Vereins im Tiergarten in Weilburg im letzten Jahre 81 Tiere aufgetrieben. Nach dem Tierarzt Emmerich-Weilburg aufgestellten Tabelle die Durchschnittsgewichtszunahme bei den Stuten, was gerade nicht als ein günstiges Ergebnis angesehen werden könne. Auf der Weide zu halten, auf der Maststätten waren 12, auf der Weide 11, auf der auf der Reitbergsau 34 Fohlen. Das zahlreiche Sterben der Fohlen im letzten Jahr sei zum größten Teil auf die schlechte Ernährung und Fütterungen zurückzuführen. 1912 wurden 484 Fohlen, davon 371 Kaltblut und 113, geboren. Die im Oktober v. J. abgehaltene Hauptversammlung, auf der 134 Stuten und 34 Fohlen zur Prämierung vorgeführt wurden, stellte die hervorragende Tiere zur Schau. Ein Vertreter der Kammer bemerkte, daß die Kammer beim Bereitstellen von Mitteln zur Unterstützung von Winterweiden nachgesucht hat. Der Vorsitzende des Pferdevereins im Groß-Hessener, Oekonomierat Müller vom Reihof bemerkte, wies darauf hin, daß im Groß-Hessener die Weiden als Winterweide in Betracht kommen und Licht müsse dem Pferde gegeben werden. Der Hauptkassier Buchhalter Ruck-Wiesbaden erstattete den Rechnungsbericht. Er zeigte in Ein- und Ausgabe 1881 Mk., darunter 4658 Mk. Staatsbeiträgen. Unter Unterstützung von der Bezirksverwaltung wurden 18239 Mk., reines Vermögen 30212 Mk. bemerkt, daß eine Kommission geworden sei, die die Frage des Zusammenschlusses von Winterweiden in Nassau, die die Pferdehaltung fördern soll.

14. Juli. Auf einer Rundfahrt durch das Hochtaunus besuchte die Kaiserin das am Fuße des Orlan zerstörte Gebiet und besichtigte die Verwüstungen in der Umgebung von Hain. In Arnoldsheim selbst ließ sie sich das zerstörte Besitztum des Anbauers Noll zeigen. Frau Noll ließ dem Herrn Noll mitteilen, daß sie zum Bau eines neuen Wohnhauses erforderlich zur Verfügung stellen werde. Unter den Dankesbezeugungen der rasch herbeigeeilten Kaiserin verließ die Kaiserin nach etwa halbtägiger Aufenthalt das Dorf.

15. Juli. Der Untersuchungsrichter ließ auch die Ausgrabung und Untersuchung des Vaters des Giftmörders Hopf anordnen, in der eingescherten Leiche der Mutter Hopf war in großer Menge gefunden worden ist. Die Angelegenheit Hopf, der bis jetzt wegen Mordes und der Ermordung seiner ersten Frau, eines Kindes aus der geschiedenen zweiten Ehe, eines Kindes unter Anklage steht, wird vor die Geschworenen zu bringen.

Kurze Nachrichten.

Am vergangenen Sonntag in Rennerod abgehaltene Gemeindefest hat einen schönen Verlauf genommen. Am gemeinsamen Festgottesdienst, an den sich die Gemeindeglieder angeschlossen. Nachmittags wurde eine Übung der Feuerwehr durchgeführt. Der Turnverein wirkte mit und führte einige Übungen vor. — Beim Anbruch der Nacht wurde ein Feuer in der Kirche ausgetragen. Die 49 Jahre alte unverheiratete Frau zu M. Schmidt bei Paderbach mit ihren Kleidern, so daß diese direkt lichterloh brannten. Die Leiche wurde in das Johanniter-Krankenhaus in Dierdorf übergeben. Die Leichenbestattung fand am 15. Juli im Friedhof der Spä- und Darlehnstasse Halbs statt. Die Leiche wurde von der Leichenbestattungsgesellschaft von Loos-Hergentoth und zum Direktor Bürger-

meister Kessler-Halbs gewählt. Der Reingewinn pro 1912 beträgt 279,27 Mk. — In Frankfurt a. M. hat der 25 Jahre alte Reisende Karl Baughe seiner früheren Braut nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer einen heftigen Stich in den Hals versetzt. Die lebensgefährlich Verletzte kam ins Heiliggeist-Hospital, der Täter wurde verhaftet.

Nah und fern.

o Vom Deutschen Turnfest in Leipzig. Bei den Wettkämpfen auf dem Deutschen Turnfest kamen aus zehn Vor- und vier Zwischenläufen der Turnvereine München von 1860, die Turngemeinde in Berlin, der Düsseldorf-Turnverein und der Männerturnverein in Braunschweig in den Endkampf. In derselben Reihenfolge wurden sie auch Sieger. Fünfter wurde der Turnverein Mannheim, sechster der Allgemeine Turnverein Jherlohn.

o Ein Einbruchdiebstahl mit traurigen Folgen. Als der Metzgermeister Seib in Speier von einem Ausgange heimkehrte, sah er, daß bei ihm eingebrochen war. Er bekam darüber einen solchen Schreck, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er wenige Minuten später erlag. Seine bald darauf zurückkehrende Frau fand ihn als Leiche auf. Aus einem Behälter im Wohnzimmer sollten dem Einbrecher 2000 Mark in die Hände gefallen sein.

o Der Artillerist mit der Wünschelrute. Ein in Pirna dienender Artillerist, der die Fähigkeit besitzen soll, mit der Wünschelrute Wasseradern zu finden, war von der Gemeinde Graupa bei Pillnitz aufgefordert worden, seine Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Der Soldat bezeichnete zwei Stellen, wo in 7 bzw. 9 Meter Tiefe starke Wasseradern sich befinden sollten. Es sollen nun demnächst an den Stellen Bohrungen vorgenommen werden.

o Vergiftungen durch Kochkäse. Etwa 40 bis 50 Einwohner der Stadt Hersfeld in Hessen-Nassau sind unter auffälligen Vergiftungserscheinungen erkrankt, deren Ursache auf den Genuß von Kochkäse zurückgeführt wird. Der Kochkäse war von einer Bauersfrau aus einem Nachbarort geliefert worden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

o Kinder-Eisenbahnfahrten. Nach einer bahnamtlichen Erinnerung haben Kinder unter vier Jahren zwar freie Fahrt, wird ein Kind jedoch während der Ferien vier Jahre alt, so ist für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum halben Fahrpreis zu lösen. Ebenso ist für Kinder, die bei Eintritt der Reise das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, und die Fahrt zum halben Fahrpreis zurücklegen konnten, wenn sie während der Ferien zehn Jahre alt geworden sind, für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum vollen Preis zu lösen. Wer diese Bestimmungen wissentlich übertreft, macht sich strafbar.

o Weil die Spritze nicht zu Hause war. In der Gemeinde Ruckloch bei Heidelberg entstand ein Brand, der sieben Wohnhäuser nebst Stallungen und Scheunen mit sämtlichen Futtermitteln einäscherte. Der Brand nahm deshalb eine so große Ausdehnung an, weil die Feuerspritze sich in einer Nachbargemeinde befand, wo es vor acht Tagen gebrannt hatte. Die Spritze war bisher noch nicht zurückgeholt worden. Insgesamt dürften 50 Personen obdachlos geworden sein.

o Taschenspielerkunststück eines Gutsbesizers. Als die Landständische Bank in Halle a. S. an einem Gutsbesitzer in Etingen bei Gardelegen 36 000 Mark in Tausendmarktscheinen in einem Wertbrief sandte, ergab sich beim Öffnen des Briefes in Gegenwart des Geldbriefträgers, daß das Kuvert nur Papierchnitzel enthielt. Durch einen falschen Polizeikommissar erfolgte nun Dienstag eine überraschende Auffklärung. Der Gutsbesitzer selbst hatte durch ein Taschenspielerkunststück beim Öffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierchnitzel ersetzt. Alle 36 Tausendmarktscheine wurden noch in einem Brief des Empfängers aufgefunden. Die sonst so gelungene Hezerei wird ihm eine Entlohnung eintragen, die ihm nicht erwünscht ist.

o Alter schützt vor Torheit nicht. Der 70jährige Arbeiter Schulz in Dramburg versuchte seine 72jährige Frau mit einer Wäscheleine zu erdrosseln. Dann bearbeitete er die halb ohnmächtige Frau mit Hammerschlägen auf den Kopf und verletzte sein Opfer so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz beging später Selbstmord durch Öffnen der Pulsader. Grund zu der Bluttat des Schulz ist seine Bahndiebstahl von der Untreue seiner Frau gewesen.

o 30 Arbeiter im Petroleumbohrturm verbrannt. Als in Baku im Kaukasus Arbeiter eine neuerbohrte Naphthaquelle einsassen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem gewaltigen Flammenmeer umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. 30 Arbeiter sollen in den Flammen umgekommen sein. Die riesige Flammenfontäne war noch in einer Entfernung von 50 Kilometer sichtbar.

o Plötzliches Verschwinden eines italienischen Sees. Der fischreiche Canterosee in den Lepiner Bergen ist plötzlich verschwunden. Das ganze Seebecken steht trocken da, und die Bauern sind schon dabei, den fetten Boden mit Herbstfrucht zu bestellen. Die Erscheinung ist nicht neu, sie hat sich das letzte Mal vor zweiundzwanzig Jahren gezeigt. Das Wasser fließt durch einen mitten im Becken gelegenen trichterartigen Schlund plötzlich ab, um mit seinen Fischen nach fünf bis sechs Monaten wieder emporzusteigen. In der Tiefe des Schlundes hört man ein stürmisches Brausen.

o Aus der Fliegerwelt. Der französische Leutnant Farcin flog mit einem Passagier ohne Zwischenlandung von Pau nach Châteaubun, das ist eine Strecke von ungefähr 580 Kilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord für Flieger mit Passagier auf. — Auf dem Militärflugfeld bei Gallat nahe Mailand ist der italienische Flugschüler Alberto Fabbri aus 500 Meter Höhe steil abgestürzt. Er wurde schrecklich verstümmelt als Leiche unter den Trümmern seines Apparats hervorgezogen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 15. Juli. Im Teltomkanal ertranken sich der 18 Jahre alte Geschäftsangestellte Graubaus aus Pantow und seine 17jährige Geliebte, das Dienstmädchen Roschowski aus Steglitz.

Tangermünde, 15. Juli. Als die drei Kinder des hiesigen Arbeiters Wenner das Eisenbahngleis passierten,

braulte ein Zug heran. Zwei Kinder konnten noch in Sicherheit bringen, während das dritte, ein drei Jahre alter Junge, getötet wurde.

Soldin, 15. Juli. Zwei beim Mittergutsbesitzer Scherz in Simonsdorf mit Abbrucharbeiten beschäftigte Arbeiter verloren durch Einsturz eines Gewölbes ihr Leben.

Elberfeld, 15. Juli. Die Unterschlagungen bei dem hiesigen Banthaus v. d. Sendt, Kerken und Söhne scheinen noch größeren Umfang zu haben, als bis jetzt bekannt wurde. Denn nach neuesten Feststellungen soll das Defizit 900 000 Mark betragen.

Hagenburg, 15. Juli. Die Kleinbäuerin Glas in Hagenburg wurde von ihrem Sohn ermordet. Er raubte 200 Mark, die die Mutter erspart hatte, und ergriff die Flucht.

Dortmund, 15. Juli. Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten den weiteren Ausbau des Dortmunder Hafens am Dortmund-Emskanal mit einem Kostenantrag von 6 Millionen Mark.

München, 15. Juli. Die Gattin des bekannten hiesigen Kunstmalers Eduard Thöny ist in Holzhausen am Ammersee beim Dantieren mit einem Spiritusflöcher tödlich vergiftet. Ihr Gatte, der ihr zu Hilfe eilte, hatte ebenfalls Brandwunden erlitten.

Paris, 15. Juli. In einer Grube in Aubin hat eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden, der 15 bis 20 Bergleute zum Opfer fielen.

Rom, 15. Juli. Marchese Antinori, der Leiter der päpstlichen Hofbuchhandlung, hat sich mit einem Revolver ins Herz geschossen aus Gram über die plötzliche Entlassung aus seiner Stellung.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung gegen das Erfurter Kriegsgericht. Gegen das Urteil des Erfurter Kriegsgerichts, durch das sieben Landwehrmänner und Reservisten wegen Ausschreitungen am Tage der Kontrollverammlung zu Freiheitsstrafen von sieben Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, haben fünf der Verurteilten Berufung eingelegt. Der Wehrmann Friedrich Rühle und der Reservist Friedrich Langhelm, die zu sieben Monaten und einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, haben sich bei dem ersten Urteil berufen. Bekanntlich gab das Urteil im Reichstag zu lebhaften Erörterungen Anlaß.

Vermischtes.

Der Schatz im Meere. Jetzt sind die Versuche im Gange, einen Schatz zu heben, der mit dem Bruch der englischen Fregatte „Lutine“ seit über hundert Jahren auf dem Grunde der Nordsee liegt, und der über 25 Millionen Mark betragen soll. Die „Lutine“ war ursprünglich ein französisches Kriegsschiff, das von den Engländern genommen wurde. Sie war am 9. Oktober 1799 von Plymouth mit einer Summe von 1217 000 Pfund Sterling ausgefahren, ging aber auf der Höhe von Lissabon in einem heftigen Sturm mit Mann und Maus unter. Im Jahre 1859 gelang es bereits, 2 1/2 Millionen des Schatzes ans Tageslicht zu fördern. Jetzt hofft man, den ganzen großen Rest an die Oberfläche zu bringen.

o Das Schnellbräunungsmittel. Da haben wir endlich! Es hat gefehlt. Geben wir es unverwunden zu! Und was ein wirklich kluger Mann ist, er kennt sofort, an welcher Stelle die Menschheit der Schatz bräut. Dieses Mittel ist es aber nicht der Fuß. Sondern das Gesicht. Der Großstädter hat nämlich eine bleiche Farbe. Die muß er loswerden. Also geht er aufs Land oder ins Gebirge oder an die See. Dorten lebt er natürlich nicht wie ein schlacker Landmann, wie ein Gebirgsbewohner oder ein Fischer. Vielmehr schleppt er seine Großstadtnatur hinaus in die Natur. Die davon freilich keinen Schaden hat. Aber ihren Segen trägt der Patentreichthümer nicht mit nach Haus. Denn er läuft weiter mit Stechfragen herum, die wie ein Gipsverband um seinen Hals liegen, geht weiter ängstlich im Schatten und läßt sich von der Sonne nicht färben. Andererseits jedoch will man haben, daß (schon um des Kredit willen) logisch „von außen“ gemerkt wird: Der Mann und die Frau waren verreckt. Denn sie können sich solches leisten. Ein Blick — und jedermann ruft aus: Sie sehen sehr „zurückgekommen“ aus. Solches erkennt niemand gleich an dem Zustand der Nerven. Die lassen sich nicht so leicht ausstudieren. Aber an der Gesichtsfarbe. Wer gebräunt ist, wie ein Mulatte, der war verreckt, der ist gesund, kreditfähig usw. Hier liegt das Abseil: Manche werden überhaupt nicht braun, manche leben so, daß sie es nicht werden, auch wenn sie es könnten. Alle aber tragen die gleiche Verdrüßnis: selbst die beste Sonnenschirmke verblaßt in der heißen Großstadt, in ihren überhitzten Straßen schluchtern schnell. Feinlich schnell. Und von aller Herrlichkeit bleibt nichts übrig, als die alte Fahlheit. Nun, lieber Leser, hast du schon erraten, was ein feiner Kopf zu erfinden hat: ein Bräunungsmittel. Versteht sich ein Bräunungsmittel mit einem geschützten Namen. Ich nenne ihn dir nicht. Denn du wirst es dir nicht kaufen, und deine drei Mark fünfzig angesehener anlegen. Du weißt zudem, wie du deine braune Farbe haltbar machen mußt: indem du täglich im freien Lichte wandelst. Aber für den Großstädter ist das Bräunungsmittel eine große Erlösung. Für Farbenechtheit wird garantiert. Haltbarkeit unbeschränkt, vorausgesetzt, daß man die „Flacons“ nicht leer werden läßt. Wirklich, dieses Zeug hat gefehlt. Wenn nicht für Wangen und Stirn, so doch für unsere Einsicht, daß die Großstadt einfach zur „Mache“ aminor.

o Buchzoll. In Amerika dürfte in Bälde der Entwurf Gesetzskraft erhalten, nach dem aus dem Ausland eingeführte Bücher mit einem Zoll von 15 Prozent belegt werden sollen. Das mag zunächst eine politische Maßnahme sein, ein Sonderfall des Zollschutzes, um die heimische Industrie vor der Überflutung mit fremdländischen Erzeugnissen zu retten. Trotzdem wird uns der Buchzoll nicht beaguen. Wer auf dem Standpunkt reiner Wirtschaftspolitik steht, wird auch das Buch — obwohl es Handelsware und Gebrauchsgegenstand ist — nicht mit einer Waichine, einem Stoffgewebe, einem Lebensmittel vergleichen können. Als Gegenstand ist das Buch Papier, das durch die Drucker-Schwärze wertlos gemacht wurde. Sein Wert wird bestimmt durch die Gedanken, die im Buch niedergelegt und durch den Willen, sich zu belehren, der die eingelagerte Welt der Ideen zum Leben auferweckt. So sinnlos es einst war, wenn die Wesen des Materialismus alle geistige Tätigkeit einfach als ein Erzeugnis des Gehirns hinstellten, etwa wie die Galle ein Erzeugnis der Leber ist — Dinge, die gar keine stoffliche Gemeinschaft hatten, miteinander vergleichend — so töricht ist es, etwa den Genuß eines Schinkenbrotes mit dem einer Sammlung von Liebesliedern auf eine Stufe zu stellen. Der Zoll ist eine Schranke zwischen den Völkern, das Buch ist die Brücke, welche die Menschheit vereinigt. Brot und Fleisch kann teurer werden, weil sich die Interessen der Erzeuger gegenüber stehen. Aber vom Brot allein lebt der Mensch nicht. Die Welt braucht die Anregungen guter Geister. Wer eine Ware verkauft, ist nicht mehr ihr Eigentümer. Wer Gedanken zu anderen bringt, verliert nichts. Er wird nicht ärmer. Im Gegenteil. Sein inneres Vermögen wird schöner in dem Bewußtsein, andere bereichert und beglückt zu haben. Wir können zur Not die seelische Ver-

fassung des Geistes verstehen. Aber es würde uns wie eine Verflüchtigung an der Natur erscheinen, wenn ein Großer die schöpferische Kraft seines Geistes in sich vergrübe und seinen Zeitgenossen und den späteren Geschlechtern vorenthielte. Es mag darum schon betrüblich genug sein, daß der Geist das stoffliche Gewand des Buches braucht; daß der Geist nicht unmittelbar auf den Geist einwirken kann. Es mag betrüblich sein, daß man für das Buch Opfer an Geld bringen muß. Sie aber vollends durch Bölle zu steigern, ist eine kaufmännische Begabung, die sich bessere Aufgaben suchen könnte. Das eingebrachte Steuergeld wird den Verlust an geistigen Gütern nicht ersetzen.

Genügt. Sie verheiraten sich? — Jawohl! — Na, so viel Courage hätte ich Ihnen gar nicht zutraut! — Ich mir auch nicht — aber meine Braut hat sie! (Regendörfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. P. R 170,50—171, Danzig W bis 215, H 154—165, Stettin W 180—198, R 150—167, H 150—167, Posen W 191—193, R 163—166, G 140—155, H 154—156, Breslau W 194—196, R 165—167, G 144—147, H 155—157, Berlin W 202—203, R 170—172, H 161—184, Magdeburg W 196—199, R 165—167, H 170—172, Hamburg W 200—210, R 172—178, H 170—195, Hannover W 200—205, R 178—180, H 165—185, Münster R 178, Mannheim R 177,50.

Berlin, 15. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28,75. Feinste Marken über Notis bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,60—22,90. Rubig. — Ruböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark Oktober 66,80 Gd. Geschäftslös.

Wiesbaden, 14. Juli. (Viehhof-Marktbericht.) Amtliche Notierung vom 14. Juli 1913. Auftrieb: 62 Ochsen, 32 Bullen, 133 Kühe und Färsen, 370 Kälber, 80 Schafe, 954 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 98—100, 2. 85—91 Mt. Bullen 1. Qual. 83—91, 2. 78—82. Färsen und Kühe 1. Qual. 94—95, 2. 78—84. Kälber 1. Qual. 00—00, 2. 107—110, 3. 98—105 Mt. Schafe (Wahlämmer) 96—00 Mt. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 76—80, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 74—75 Mt.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Viehhof-Marktbericht.) Auftrieb: 471 Ochsen, 76 Bullen, 702 Färsen und Kühe, 293 Kälber, 150 Schafe und Hammel, 2143 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4—7 Jahre alt 52 bis 58 [95 bis 100], die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 47 bis 51 [85 bis 93], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 40 bis 45 [74 bis 83], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 51 bis 54 [85 bis 90], vollfleischige, jüngere 47 bis 50 [81 bis 88], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50 bis 53 [80 bis 95], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48 bis 52 [80 bis 93], wenig gut entwidelte Färsen 41 bis 45 [79 bis 87], ältere ausgewästete Kühe

34 bis 40 [68 bis 80], mäßig genährte Kühe und Färsen [57 bis 70], gering genährte Kühe und Färsen 00 bis 00 [57 bis 70]. Kälber, mittlere Mast- und beste Saugtälber 57 bis 60 [105], geringere Mast- und gute Saugtälber 51 bis 54 [100]. Schafe, Mastämmer und jüngere Mastämmer 47 bis 50 [00]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Pfd. Lebendgewicht 62 bis 67 [80 bis 81], vollfleischige von 120 bis 150 Pfd. Lebendgewicht 62 bis 64 [80 bis 81], vollfleischige von 120 bis 150 Pfd. Lebendgewicht 63 bis 64 [80 bis 81].

Stettin, 14. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 485 Ochsen, 588 Kälber (Färsen) und Kühe, 129 Bullen, 16 Schafe und 4575 Schweine. Bezahlt wurde für 60 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: a) 96—100, b) 89—93, c) 82—87, 77 Mt. Kälber (Färsen) und Kühe: a) 88—90, b) 82—87, 80, d) 68—73 Mt. Bullen: a) 89—91, b) 85—88, c) 82—87. Bezahlt wurde für 50 Pfd. Lebendgewicht: Kälber: 00—00, 1. Qual. Mastfärsen 57—60, 2. Qual. Mastfärsen 54—56, 3. Qual. Mastfärsen 50—53 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00—00, b) 00, c) 00—00 Mt. Bezahlt wurde für 60 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine a) 81—83, b) 75—79 Mt.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Donnerstag den 17. Juli. Meist wolfig und trübe, später wieder Regen.

An die Bezahlung der rückständigen Zinsen, Annuitäten und Brandversicherungsbeiträge wird erinnert.

Mit dem Mahnverfahren wird nach dem 20. d. Mts. begonnen.

Landesbankstelle Hachenburg.

Linoleum: für Tische: und Schränke
Linoleum-Läufer

empfehlen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Seeburg am Dreifelder Weiher.

Den verehrten Ausflüglern empfehle die in dem Fürstl. Wied. Jagdschloß errichtete

Erfrischungsstätte

angelegentlichst.

Speisen, Kaffee, Milch

sowie alkoholfreie Getränke stets vorrätig.

Karl Heidrich.

Sie schneiden sich

ins eigene Fleisch

wenn Sie nicht das Möbelausstattungs-geschäft und das reichhaltige Lager von

Julius Kind

Westerwälder Möbel-Industrie
Hachenburg

befichtigen, bevor Sie Ihren Bedarf in Holz- und Polstermöbeln oder kompl. Ausstattungen kaufen.

Große Auswahl

in modernen Küchen, einzelne Küchenschänke, Küchentische, moderne Schlafzimmer, einzelne kompl. Betten und Bettstellen, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschtöden und Nachttische, moderne Wohnzimmer, Sofas, Vertikows, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder usw.
moderne Kleidermöbel: Etagere, Panneltreter, Wästenständer, Näh-, Rauch-, Servier-, Ziertische, Flurgarderoben, Blumentreppen
Gardinen, Teppiche, Läufer, Matten
in nur bester Qualität zu billigsten Preisen.

Bitte Schaufenster zu beachten.

Persil
Der große Erfolg!

Wäscht
bleicht u.
desinfiziert

Henkel's Bleich-Soda

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert zu billigsten Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen
(über 100 000 im Gebrauch).

Neu! Klein-Adler-Schreibmaschine für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altenkirchen.

Regenschirme
Stockschirme
in großer Auswahl bei
Heinr. Ortbey, Hachenburg.

Haar-Uhrketten
werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen
S. Badhaus, Uhren- und Goldwarenfabrik
Hachenburg.

Wanderer **Fahrräder**
Motorräder

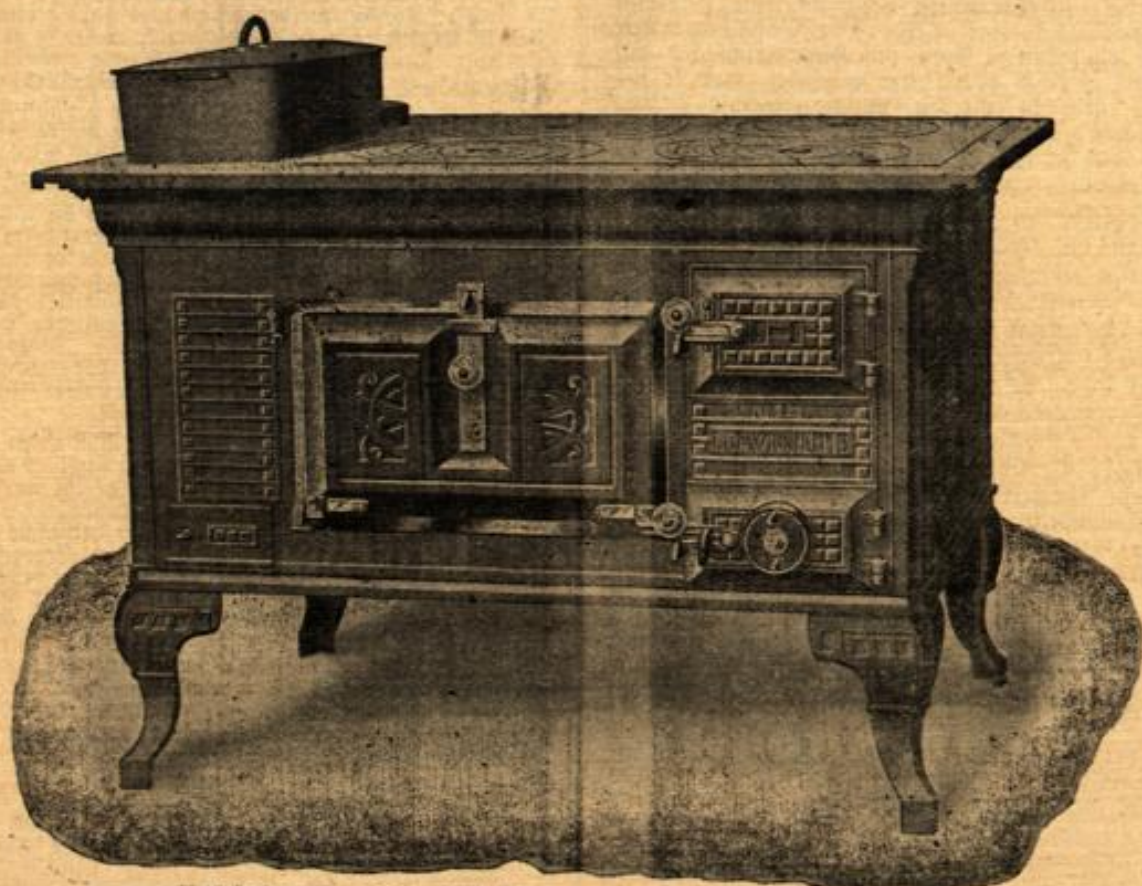
eine Marke, die sich seit 27 Jahren als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch selbst auf schlechten Wegen erwiesen hat.



Prämiert mit 7 Grand Prix, 1 Staatsmedaille, 12 Gold- und Silbermedaillen.
Kataloge gratis und franko.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Fahrrad-Zubehörteile zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Fahrräder stets vorrätig.
Richard Käp, Dreifelden, Post Freilangen
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilangen

= Vorteilhaftes Angebot! =

Regulier-Bandherde zum Tiefeinhängen von Kochtöpfen eingerichtet



Grün emailliert ca. 95 cm lang, 70 cm breit **M. 54.— netto**
Schwarz gußeisern „ 95 „ „ 70 „ „ **M. 42.— netto**

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.